

Door Work

Türsteher, Türhänger und die Medien des Gatekeeping

Franziska Reichenbecher

1. Door Work als verteiltes Gatekeeping

Die Bezeichnung *door work* bezieht sich wörtlich auf die idiomatische Phrase »to work the door«, womit üblicherweise gemeint ist: »to work at the entrance of a building, collecting tickets or preventing particular people from entering«. ¹ Ein solcher Begriff des »Tür- oder Eingang-Machens« verengt Door Work im Sinne der Zugangskontrolle auf Handlungen von *menschlichem* Türpersonal wie etwa Pförtner:innen, Concierges, Türsteher:innen und sonstigen Sicherheitskräften. ² Gegenüber einer solchen Reduktion lässt sich aus medienkulturwissenschaftlicher Perspektive jedoch ein kulturtechnisch-prozessuales Verständnis von Door Work geltend machen: Fasst man Door Work nämlich erstens in Anlehnung an Konzepte wie *paper work* (u. a. Latour 1990: 44–60) oder *articulation work* (Strauss 1985; Star/Strauss 1999), wird deutlich: Bevor die Tür überhaupt zum Ort von Ein- und Ausschluss werden kann, muss sie zunächst erst einmal *hergestellt* werden. Die Erzeugung der Tür vollzieht sich dabei wesentlich durch Prozesse der Unterscheidung (vgl. Siegert 2017: 101), Übersetzung und Delegation (vgl. Latour 1996c). Begreift man zweitens Door Work als eben diese grundsätzliche Arbeit der Konstruktion der *Tür* und nicht allein als menschliche Tätigkeiten *an* der Tür, verschiebt sich auch der Akteursbegriff auf menschliche wie auch nicht-menschliche »Türarbeiter:innen«: Neben humanen Gatekeepern treten also materielle Objekte, architektonische Elemente (Schäffner 2010) sowie Zeichen und Techniken als gleichberechtigte Instanzen auf. Der vorliegende Beitrag schlägt deshalb eine kulturtechnische Perspektive auf Door Work vor und adressiert damit die Frage, welche Arbeit von welchen Akteuren geleistet werden muss, damit die Tür überhaupt zu einer Agentur der Regulierung und Kontrolle werden kann – d. h. zu einer

1 [Art.] »work the door«, in: Cambridge Dictionary.

2 Aufgrund der männlich dominierten Szene wird im Folgenden i. d. R. die männliche Form des Türstehers verwendet und nur in spezifischen Fällen davon abgewichen.

Instanz des Gatekeeping, die Öffnung und Schließung ebenso relationiert wie Ein- und Ausschluss.³ Das veranschlagte Konzept der Door Work hebt somit auf die grundsätzlich *verteilte* Zugangskontrolle innerhalb von Tür-Dispositiven ab.

Im Folgenden werden mit der Clubtür und der Hotelzimmertür zwei grundsätzlich verschiedene Konstellationen dahingehend befragt, auf welche Akteure jeweils die Agency der Zugangskontrolle verteilt ist und wodurch sich deren Medialität auszeichnet: Zunächst wird die Clubtür hinsichtlich der Einbettung von Türstehern in ein Netzwerk gemeinhin vernachlässigter Medien des Gatekeeping beleuchtet, um danach am Beispiel der Hotelzimmertür nicht minder vernachlässigte Türhänger als materielle Gatekeeper zu fokussieren. In der Gegenüberstellung dieser scheinbar grundverschiedenen Situationen werden abschließend einige strukturelle Gemeinsamkeiten von Door Work in einer beide Konstellationen vergleichenden Perspektive herausgearbeitet. Denn gerade in der Kontrastierung des ›starken‹ Türsteher-Subjekts mit dem unscheinbaren und ›nebensächlichen‹ Gatekeeping-Objekt des Türhängers lassen sich, so die These, produktive Einsichten in die anthropomediale Verteiltheit⁴ sowie die operative Funktionsweise medialer Grenzregime des Alltags gewinnen.

2. An der Clubtür: Medienabhängigkeit der Türsteher

In der westlichen *night time economy* sind private Sicherheitskräfte, die den Zugang zu Einrichtungen des ›nocturnen Konsums‹ (Schwegmann 2016: 133) überwachen, als ›Türsteher‹ bzw. ›Bouncer‹ bekannt. Als ›Gesicht‹ des Hauses und Verkörperung des geltenden Regelwerks sind sie vor Ort äußerst präzente Figuren, die auch im (populär)kulturellen Diskurs mit besonderer Autorität ausgestattet werden: So ist etwa in der Forschung vom Türsteher als modernem Cerberus (vgl. Preiser 2015; Ehlert/Höschl 2023) und parapolizeilichem ›Gatekeeper‹ (vgl. Monaghan 2002c: 419; Monaghan 2004: 454; Rigakos 2002; Kilian 2018) die Rede. Fernsehreportagen berichten vom ›strenge[n] Regiment‹ der »WÄCHTER DER NACHT« (D 2011) und auch das Kino widmete ›legendären‹ Türstehern der Berliner Clubszene mit der Dokumentation BERLIN BOUNCER (D 2019) bereits eine regelrechte Hommage. Während *bouncer* wörtlich einen lärmenden oder schwadronierenden

3 Da ein *gate* (Tor) sowohl die ›leere‹ Öffnung als auch deren Verschlussvorrichtung meint, besteht es immer schon aus Öffnung und Schließung zugleich (siehe Einleitung, in diesem Band).

4 Das Konzept der Anthropomedialität adressiert die ›Verschränktheit von Menschen- und Medien mit Bindestrich‹ (Voss 2021: 82) einschließlich ihrer verteilten Handlungsmacht, sodass Konstellationen heterogener Entitäten als irreduzibel relationale, grundsätzlich mediale und stets konkret situierte Existenzweisen perspektiviert sind (vgl. Voss 2010; Engell/Siegert 2013).

Rausschmeißer mit Hang zur Aufschneiderei imaginiert,⁵ bezeichnen sich die Akteure selbst lieber als »Dompteure« (Schwegmann 2016: 113), »Supervisoren« (vgl. Monaghan 2004), »Selekteure« (vgl. Ehlert/Höschl 2023) oder »Kuratoren« (vgl. Slater 2019) des Nachtlebens. Diese verschiedenen Auratisierungen des Türstehers sind jedoch nicht nur hinsichtlich der problematischen Stereotypik dieses Berufsstandes⁶ und nachgewiesener Fälle von Diskriminierung und Gewalt an der Clubtür kritisch zu sehen. Vielmehr ist eine grundsätzliche Dekonstruktion dieser vermeintlich starken Subjekte geltend zu machen: Türsteher agieren nicht nur niemals allein, sondern immer als Teil einer mehrköpfigen Door Crew mit verteilten Aufgaben. Vor allem aber lässt sich Gatekeeping an Clubtüren per se nicht auf die Leistung von Personen reduzieren. Im komplexen Sicherheitsdispositiv der Clubtür treten Türsteher:innen nämlich als hochgradig *medienabhängige* Figuren auf und damit hinter einem ganzen Ensemble anderer, oft unscheinbarer Akteure zurück. Mit dieser Einsicht distanziert sich ein auf die Medien der Door Work gerichteter Blick auch von der bisherigen sozialwissenschaftlichen Forschung zur Bouncer Culture in den Urban Studies und der Kriminologie, für die v. a. Konflikte zwischen Subjekten bzw. Institutionen zentral sind.⁷ Während dort Door Work bisweilen sogar als »Kunst der Einschüchterung« (vgl. Hobbs et al. 2002) ausgeflaggt wird, ermöglicht ein medienkulturwissenschaftlicher Zugriff demgegenüber eine Dezentrierung von Door Work hin zu einer relationalen und anthropomedialen Praxis des Risikomanagements, die weitere gegenständliche, technische und symbolische Elemente nicht-menschlicher Art in die performative Aushandlung von Ein- und Ausschlüssen integriert. Damit reagiert diese Perspektive auf das Desiderat einer regelrecht »medienvergessenen« Türsteherforschung, die bisher keine Referenzen aus dem Kontext der ANT miteinbezogen hat, obwohl sich Latour selbst mit der delegierten Door Work dinglicher Gatekeeper par excellence beschäftigt hat (vgl. Latour 1996b, 1996c, 2006a).

Einige der in die Door Work des Clubs involvierten Medien des Gatekeeping sollen im Folgenden beleuchtet werden, um ihre Eigenleistung innerhalb der stattfindenden Regulierungsprozesse herauszustellen: Erstens die räumlichen Gates, in und mit denen Door Crews agieren und die als materielle »architectures

5 Vgl. [Art.] »bouncer, (n.)«, in: Online Etymology Dictionary.

6 Türsteher gelten traditionell als männlich, weiß, wenig gebildet sowie tendenziell gewaltbereit und moralisch zweifelhaft (vgl. Preiser 2016: 63; Monaghan 2002c: 411; Calvey 2000: 44). Speziell zur Gender-Frage vgl. Monaghan 2002b; Hobbs et al. 2007 und Hanitzsch 2020. Zur Kritik am Männerkult von BERLIN BOUNCER siehe die Einschätzung der Berliner Türsteherinnen in Potter 2019.

7 Kontrolle und Policing im Bereich von Door Work werden in der Forschungsliteratur bisher hauptsächlich mit Blick auf Gewalt und Kriminalität (u. a. Hobbs et al. 2003; Levine et al. 2012; Lister et al. 2000; Rigakos 2008), Ärger, Risiko und Vertrauen (u. a. Preiser 2016; Preiser 2017) sowie Geschlecht und Körper (Monaghan 2002a; O'Brien et al. 2008) problematisiert.

of order«⁸ im Sinne der Crowd Control operativ wirksam werden. Zweitens verschiedene Überprüfungstechniken, mittels derer die Gäste samt mitgeführter Gegenstände auf ihr in Zahlen, Bilder und Kommunikation übersetztes Risikopotential hin eingeschätzt werden. Drittens bürokratische Medien wie Listen und Protokolle samt der zugehörigen Möbel, die an der Verwaltung von Door Work beteiligt sind. Viertens die als ›Versorgungsmedien‹ begreifbaren Komponenten von Arbeitsplatz und Hinterzimmer (etwa Heizpilze), die Door Work als tatsächlich ›harte‹ Arbeit infrastrukturieren. Für den Blick auf all diese Medien werden ethnografische Studien und audiovisuelle Repräsentationen (Spielfilm, Fernseh-Reportagen) herangezogen. Diese Quellen geben – ungeachtet ihrer unterschiedlichen epistemologischen Evidenzen – Auskunft darüber, welche Elemente der Akteur-Netzwerke sprichwörtlich im Hintergrund und am Rand operieren, wenn von Door Work (an) der Clubtür erzählt wird.

Räumliche Medien: Gates und Crowd Control

Genau wie Gatekeeper niemals ohne Gates existieren, gibt es auch Door Crews niemals ohne Türen. Während in den empirischen Studien zur Bouncer Culture die Beschaffenheit der Gates zumeist unerwähnt bleibt,⁹ ist deren materiell-operative Dimension aus Sicht der kulturwissenschaftlichen Architektur- und Designforschung durchaus entscheidend: So hat Bernhard Siegert (2010) gezeigt, dass es sehr wohl darauf ankommt, ob Türen an Angeln befestigt oder als Dreh- oder Schiebetüren ausgeführt sind, in welche Richtung sie sich öffnen und ob sie über ergonomisch angepasste Klinken oder Knäufe manuell bedient oder automatisch gesteuert werden (vgl. Stalder 2009b) – denn: »Türen sind Operatoren symbolischer, epistemischer und sozialer Prozesse, die mithilfe der Differenz zwischen innen und außen Rechtssphären, Geheimnissphären und Privatsphären generieren« (Siegert 2010: 153 f.).

Die Relationierung von Öffnung und Schließung durch die Tür selbst sowie die damit einhergehende Relativität von Ein- und Ausschluss findet sich im Jargon der Clubkultur indirekt dann wieder, wenn das Filtern des Gästestroms

8 Siehe dazu das gleichnamige LOEWE Research Cluster (2020–2024), das Architektur als »cultural practice of ordering« (Criticalarchitecture.org o. J.) im Sinne der Wechselwirkung von Architektur und sozialen Ordnungsdiskursen untersucht hat (vgl. Ruhl 2022: 6). Hieran schließt das DFG-Graduiertenkolleg »Architekturen organisieren« (seit 2024) an, indem es Architektur in ihrer sozialen Organisiertheit wie auch ihrer organisierenden Wirkung auf das Soziale in den Blick nimmt (vgl. Criticalarchitecture.org 2024).

9 Die Ethnografie von Christine Preiser berücksichtigt zwar Fragen der Einsehbarkeit und ›Zonierung‹ von Bereichen (vgl. Preiser 2015 und 2018), aber Mensch und Gate werden auch bei ihr letztlich in eins gesetzt, etwa wenn in einem Vortrag der »auf einem Barhocker« sitzende Türsteher als »die eigentliche Tür« bezeichnet wird (das filter 2017, Timecode: 00:02:00).



Abb. 1: Eingangsbereich des Valhalla in CLUBBED (UK 2008)

mittels unterschiedlich kalibrierter Toleranzbereiche als ›lockere‹ Türpolitik (grundsätzlich zugänglich während der Öffnungszeiten, Ausschluss nur in zu begründenden Fällen) oder als ›harte‹ Tür (exklusiver Zugang nur für ›Auserwählte‹) beschrieben wird. An beiden Enden des Spektrums wird das Verhältnis zwischen Öffnung und Schließung ganz konkret dadurch hergestellt, dass Menschen mit materiellen Objekten und räumlichen Architekturen interagieren.

Anhand der fiktionalen Repräsentation einer Clubtür im Spielfilm CLUBBED (UK 2008)¹⁰ (vgl. Abb. 1) lässt sich exemplarisch aufzeigen, wie das Gate die Door Work beeinflusst: Das doppelflügelige Portal ist in der gezeigten Szene geöffnet, aber durch Door Crew und Absperrvorrichtungen für die Wartenden gleichsam geschlossen. Die opaken Glaseinsätze in den Türblättern würden aber auch bei ›tatsächlich‹ verschlossener Tür einen partiellen Blick in den Schwellenraum des Foyers erlauben. Das hier inszenierte Gate leistet also dank der Kombination verschiedener Permeabilitäten eine mehrfache Relationierung: So stellen die Körper und Absperrbänder die Schließung einer Öffnung (geöffnetes Türblatt) in einer Schließung (Wand) dar. Durch diese ›konstruktionsbedingte Schachtelung‹¹¹ von Zuständen vermittelt dieses Gate ein spezifisches »Informationsgefälle« (Siegert 2010: 163) zwischen Drinnen und Draußen, spielt mit Sehnsüchten und steigert Erwartungen. Indem es unabhängig von der Selektion der Gäste durch die

10 Der Anfang der 1980er Jahre in England spielende Film basiert auf der als Buch veröffentlichten Lebensgeschichte des ehemaligen Türstehers Geoff Thompson (2009).

11 Die komplizierte Schachtelung des in CLUBBED gezeigten Portals lässt sich in folgende Kaskade auflösen: Wand (Schließung) > Türrahmen (Öffnung) > Türblatt (Schließung) > Glasscheibe (Öffnung) > opake Glasoberfläche (Schließung).

personalen Gatekeeper Körper und Blicke trennt, leistet es eine mehrfache Verschränkung des Symbolischen mit dem Materiellen (vgl. Siegert 2010). Das Gate »potenziert« also die Operativität des Filterns¹² und wird so auch zum wirksamen Affektmodulator.

Die Anordnung von Metallgeländer und Samtkordel als prozessarchitektonischen Elementen der Crowd Control (siehe die Beiträge von Sander und Ullrich, in diesem Band; vgl. Janý 2019) bewirkt dabei eine räumliche Kanalisierung und Vereinzelung (vgl. Hagemann 2007) der wartenden Menge, wodurch die Gäste zum Gegenstand individueller »Abfertigung« durch die Door Crew werden können. Ein Blick in das Produktsegment des modernen Crowd Control-Mobiliars eröffnet darüber hinaus ein breites Spektrum an Barriersystemen, bestehend etwa aus Absperrbändern mit unterschiedlichen, auch einhändig bedienbaren Befestigungsvorrichtungen und »Retraktionsfunktion«¹³ sowie Pollern mit Bänder-Überkreuzungsmöglichkeit oder besonders standfesten, aber gleitfähigen Füßen usw. Indem die materielle und funktionale Ausdifferenzierung der Gate-Ausstattung je eigene Gesten und spezifisches Wissen über Risiken und Routinen der Bedienung erfordert, formt sie die konkreten Praktiken von Door Work wesentlich mit. Das Gate diszipliniert somit nicht nur die Gäste, sondern auch die Türsteher.

Überprüfungstechniken: Zahlen, Bilder, Kommunikation

»Doormen have got a thousand eyes« (Monaghan 2002a: 514), denn sie überprüfen Körper und Dinge auf unterschiedlichen Ebenen und mittels verschiedener Techniken, um Ein- und Ausschlüsse zu prozessieren und zu legitimieren. Einige dieser »vetting techniques and technologies« (Rigakos 2008: 157) sollen im Folgenden schlaglichtartig beleuchtet werden.

Ein dezidiert quantifizierendes Hilfsmittel der Türkontrolle sind Zählwerke, mit denen sich auf mechanischem, magnetischem oder elektronischem Weg diskrete Einheiten erfassen lassen, die einen bestimmten Punkt passieren. So lässt sich mit manuell bedienbaren Klickzählern (vgl. Monaghan 2002a: 529) die Anzahl der im Inneren befindlichen Gäste erheben, damit bei drohender Überfüllung eine restriktivere Zugangspolitik bzw. ein Einlass-Stopp erfolgen kann. Damit stellt ihr Einsatz sicher, dass im Hintergrund jeder Einzelentscheidung ein

12 Auch Türspione ließen sich in dem Sinne als »[f]ilternde Öffnungen im technischen Ensemble der Tür« (Reichenbecher 2022: 149; vgl. Sprenger 2015b) verstehen.

13 Bei Barriersystemen mit Retraktionsfunktion ziehen sich die Bänder bei nachlassender Spannung automatisch in die Poller zurück. Dadurch könnte jedoch ein (versehentlich) gelöstes Band unkontrolliert durch die Luft peitschen, Umstehende verletzen und zu »injury claims from »belt whip« (NightClubSupplies.com o. J.) führen. Um dies zu vermeiden, statten manche Hersteller ihre Systeme so aus, dass die Bänder gebremst in ihre Aufhängung zurückgleiten.

›objektives‹ Kriterium steht, auf das sich die Door Crew berufen kann.¹⁴ In dem dadurch etablierten Überprüfungsregime werden Gäste nicht etwa qualitativ kategorisierend auf ihre konkrete ›Eignung‹ hin eingeschätzt, sondern als zählbare Menge erfasst und verarbeitet.

Qualitative und vernetzte Überprüfung hingegen steht im Zentrum des 1997 in Großbritannien gegründeten Programms PubWatch, dessen teilnehmende Einrichtungen sich auf lokaler Ebene zusammenschließen und Informationen über kriminelle Vorkommnisse und Personen austauschen, um die Sicherheit für Gäste und Personal zu erhöhen. Zum Einsatz kommen hierbei verschiedene Medientechniken, angefangen von Funknetzen, Handyfotografie und -Messengers bis hin zu Überwachungskameras (CCTV) und Online-Tools wie der App Schemelink (vgl. Nationalpubwatch.org 2014). Am Programm teilnehmende Clubs melden sich bei »incidents of disorder« (ebd.) jedoch nicht direkt bei der Polizei, sondern zunächst im zuständigen CCTV-Kontrollraum, wo lokale Operateure über weitere Maßnahmen entscheiden. PubWatch übt hierbei eine »Raumkontrolle« aus, d. h. eine »von Kontrollzentralen geleistete, medientechnische Steuerung von Infrastrukturen [...], die wiederum als eine besondere Form sozialer Kontrolle verstanden werden kann« (Schröder 2022: 26; siehe Boersma, in diesem Band). Denn was die Operateure in den Kontrollräumen zu überprüfen haben, ist der von PubWatch festgesetzte »acceptable standard of public behaviour«, auf dessen Grundlage wiederum eine »Banning Policy« (National Pubwatch 2018: 11) gegen wenige Einzelne umgesetzt werden soll, die – etwa aufgrund von Drogenkonsum oder allgemein »anti-social behaviour« (ebd.: 12; vgl. Nationalpubwatch.org 2014) – diesen Minimalstandard nicht erfüllen (vgl. National Pubwatch 2018: 11).

Die Installation von (gerade in der britischen Bouncer Culture sehr prominenten) Überwachungskameras an Clubeingängen soll nicht nur Ausschreitungen seitens der Gäste und Passanten unterbinden, sondern diszipliniert auch die Türsteher: Die Videoüberwachung von Clubeingängen verleiht nicht nur der Polizei eine konstante »absent presence« (Monaghan 2002c: 414) und macht das Handeln der Door Crew für polizeiliche Ermittlungen überprüfbar,¹⁵ sondern Door Work wird durch die Kameras auch für die Vorgesetzten im Büro des Clubmanagements einsehbar (vgl. ebd.). Durch den Einsatz von CCTV wird die »regulatory work« der Türsteher (ebd.) also wiederum selbst reguliert.

14 Aussagekräftig ist die durch Zählwerke ermittelte Gästeanzahl nur dann, wenn auch die Anzahl derjenigen Personen erfasst wird, die den kritischen Bereich verlassen. Sobald sich die Zu- und Ausgänge eines Clubs auf mehrere Passagepunkte verteilen, müssen elektronisch vernetzte Zählssysteme die beständige Kontrolle des Ist-Zustands übernehmen.

15 Daher verlagern Door Crews strafrechtlich relevante Interaktionen bewusst in Zonen außerhalb der überwachten Bereiche (vgl. CLUBBED, Timecode: 00:31:47; Monaghan 2004: 469).

Bürokratische Medien: Listen, Protokolle, Pulte

Door Work ist vielfach auch mit Grenzbürokratie verbunden. Zu den papiernen Aufzeichnungs- und Kontrollmedien, die Door Crews zur »Verwaltung von Kontingenz« (Schaffrick 2016: 111) an der Clubtür einsetzen, gehört insbesondere die Liste.¹⁶ Eine Szene aus der oben erwähnten Dokumentation WÄCHTER DER NACHT (D 2011), welche die Eingangssituation zur Eröffnung der ehemaligen Münchner Luxusklosethe Helleaven unter Beteiligung von Türsteherinnen zeigt, gibt hier von einem Eindruck (vgl. Abb. 2).

Gästelisten, VIP- oder Presselisten sind Verzeichnisse derer, die das *gate* passieren dürfen. Wer einen Namen auf eine solche Liste setzen darf, entscheidet i. d. R. kein:e Türsteher:in, sondern das Management. Insofern haben diese Listen ihre eigenen Gatekeeper. Gegenstück der Gästelisten sind die ›Schwarzen Listen‹ bzw. »books of the banned« (Rigakos 2008: 157). Diese Negativ-Listen stehen in der Tradition der vornehmlich für ›Wiederholungstäter‹ angelegten Verbrecherkartei des 19. Jahrhunderts (vgl. Jäger 2016; Regener 1999) und sind gerade bei als besonders regulationsbedürftig angesehenen Anlässen elementar für Door Work, weil sie das Wissen über unerwünschte Besucher:innen dauerhaft und auch im Fall eines Personalwechsels sichern. Sowohl Gäste- als auch ›Schwarze Listen‹ haben gemeinsam, dass sie eine namentliche Identifikation der Gäste voraussetzen (die im Normalbetrieb meist nur im Verdachtsfall verlangt und anhand von Ausweisdokumenten überprüft wird) und qua ihres Formats »selbst eine Art der Klassifikation« darstellen, insofern »einzelne Elemente ein- und andere ausgeschlossen werden« (Goody 2012: 384), weshalb sie immer auch Fragen der Relativität und Beliebigkeit der betreffenden Klassifikationssysteme provozieren. Da Door Work gerade bei großen Veranstaltungen mit aufwendig zu klassifizierendem Gästeaufkommen leicht in tatsächliche »paperwork« (vgl. Monaghan 2004: 468) ausartet, sind hierfür eigene Möbel im Dispositiv der Clubtür vorgesehen: Tische oder Stehpulte, an denen das Türpersonal liest, umblättert, auf- und überschreibt, vergleicht, abhakt, durchstreicht und überträgt¹⁷ und vor denen sich die ›Objekte‹ des Gatekeeping in mehr oder weniger »gute[r] Schlangen-Disziplin« (Kilian 2018) aufstauen.

16 Zur Liste als bürokratischer Grundoperation siehe Vismann 2000: 20–23, zur Kompressionsfunktion der Liste siehe Young 2021 und für eine spezifisch gouvernementale Perspektive auf Listen siehe Werbin 2017.

17 Auffällig an der Szene aus WÄCHTER DER NACHT ist, dass das mit Listen operierende weibliche Türpersonal die Assoziation der Sekretärin weckt, die ihrerseits als »personalisierte kulturelle Imago weiblicher Schreibtätigkeit im frühen 20. Jahrhundert« (Volkening 2012: 206) gilt und deren Funktion als Gatekeeperin einer gesonderten Betrachtung bedürfte.

In Clubs zirkulieren zudem das Personal selbst thematisierende »logging-in books« (Monaghan 2004: 468). Solche Schichtprotokolle sind ebenfalls klassische Verwaltungsmedien, die besonders im Nachgang der »eigentlichen« Türkontrolle relevant werden. So kommt es vor, dass Türsteher:innen bestimmte Seiten aus diesen Logbüchern herausreißen (vgl. ebd.; Lister et al. 2000: 396), um ihre konkrete Gatekeeping-Praxis zu verschleiern. Wenn im Fall polizeilicher Ermittlungen Türsteher:innen »spontan« den Platz mit Kolleg:innen benachbarter Clubs tauschen, lassen sich Geschehnisse ohne die entsprechende Seite im Logbuch nicht mehr eindeutig rekonstruieren. In solchen Praktiken verrät sich ex negativo die mediale Agency von Inskriptionspapieren hinsichtlich der Zurechenbarkeit türpolitischer Praxis.

Versorgungsmedien: Arbeitsplatz und Hinterzimmer

Damit die Tür zu einem Arbeitsplatz wird, an dem sich Door Crews über längere Zeit aufhalten können, sind einige Maßnahmen erforderlich. Dazu gehört etwa die klimatische Regulierung mittels Heizstrahlern (vgl. Abb. 2, links und Abb. 3) sowie die Einrichtung von Backstage-Bereichen. Während Heizstrahler aufgrund der liminalen Positionierung der Door Crew an der Schwelle zwischen Innen und Außen notwendig werden, stellen sich Pausenräume als Resultate der Kopplung von Macht und den sprichwörtlichen »Hinterzimmern« dar. Im Fall des Helleaven setzt die Reportage WÄCHTER DER NACHT ein prototypisches Hinterzimmer-Arrangement aus Kaffeemaschine, Milchpackung, weiteren Küchenutensilien, Zigarettenschachtel sowie Pausenlektüre in Szene (vgl. Abb. 4), was auf den vermeintlich banalen Umstand hindeutet, dass personale Gatekeeper auf Infrastrukturen der Versorgung (auch mit Unterhaltung) angewiesen sind. Da ihre Schichten oft Phasen der Langeweile beinhalten, die nur punktuell in plötzliche Aufregung umschlägt (vgl. Preiser 2016: 69), sind Türsteher die meiste Zeit tatsächlich Wächter im Sinne von Wartenden: Sie warten ab und auf regulationsbedürftige Ereignisse, wofür sie »Passionen der Geduld und der Aufmerksamkeit« (Macho 2007: 22) aufbieten müssen. Gerade als Wartende sind sie also selbst immer auch »wartungsbedürftige« Wesen (vgl. Schabacher 2020 und 2022). »Versorgungsmedien« wie Heizstrahler und Kaffeemaschinen bilden daher so unscheinbare wie wichtige Ermöglichungsbedingungen von Door Work.

Wie bis hierhin gezeigt werden konnte, sind Türsteher in verzweigte Akteur-Netzwerke eingebettet, die Door Work überhaupt erst möglich machen. Quantifizierende Instrumente wie der Klickzähler, optische Apparate wie Überwachungskameras, institutionalisierte Netzwerke wie PubWatch sowie bürokratische Papierpraktiken sind hierbei als Medien der Kontrolle wirksam, indem sie den



Abb. 2: Listenproduktion als Teil von Door Work



Abb. 3: Thermische Bestrahlung am Eingang der Olivia Jones Bar in Hamburg



Abb. 4: Backstage-Bereich des Helleaven

Bezug auf Referenzen¹⁸ ermöglichen: Die Entscheidung über Ein- und Ausschluss wird vor dem Hintergrund von Handlungsmaximen und Verhaltensstandards gefällt und/oder auf konkrete Messwerte, Bilder und Daten bezogen, die vorab oder im laufenden Betrieb erhoben, gesammelt und gespeichert werden, um im Abgleich mit der ›Realität‹ den Selektionsprozess an der Tür zu überwachen und zu legitimieren. ›Klassische‹ Kommunikationsmedien spielen dabei ebenfalls eine Rolle: Informationsaustausch innerhalb der Crew erfolgt häufig über Walkie-Talkies oder Earpieces, während in der Interaktion mit den Gästen sprachliche Codes (etwa deeskalierende Rhetorik) und non-verbale Gesten (etwa Selbstverteidigungstechniken) zentral sind.¹⁹ Heizpilz und Hinterzimmer wiederum sind als Versorgungsmedien zu fassen, die ebenfalls als infrastrukturelle Komponente an Door Work-Netzwerken beteiligt sind, da sie die grundsätzliche Handlungsfähigkeit und -willigkeit der Door Crew sicherstellen.

3. Im Hotelflur: Türhänger als dingliche Gatekeeper

Auch das Hotel ist auf Gatekeeping-Prozesse angewiesen.²⁰ Einerseits muss das Hotel als Ort der Beherbergung grundsätzlich nach außen hin abgeschlossen sein und solche Ausstattungen aufweisen, die einen Raum ›bewohnbar‹ machen, wozu – nach westlichem Verständnis – bereits die Tür gehört. Andererseits ist das Hotel auf Zugänglichkeit und Gästezirkulation angewiesen; als vorübergehend aufgesuchte Heterotopie integriert es Durchmischung und Verkehr ebenso wie Unterhaltung oder gar Exzess (vgl. Levander/Guterl 2015). Aus diesen Gründen sind Öffnung und Schließung auch hier auf bestimmte Weise miteinander kombiniert.

Hotelgäste durchlaufen ab der Buchung über den Check-In bis hin zum Betreten des Hotelzimmers eine ganze Reihe expliziter Zugangskontrollen. Auf dem Etagenflur findet dabei weitgehend in Abwesenheit menschlicher Gatekeeper eine Form von Door Work statt, an der neben Zimmerschlüsseln und Key Cards auch der ›Türhänger‹ beteiligt ist: Die beschierungsartigen Objekte, die an Türklinken oder -knäufen angebracht den Status des Zimmers hinsichtlich des aktuellen Service-Bedarfs ausweisen, bilden ein Grenzregime aus, das die Zugänglichkeit der Zimmer insbesondere für das Hotelpersonal vermittelt und reguliert.

18 Etymologisch verweist der Kontrollbegriff auf »ein Gegenstück, das man zur Überwachung und Überprüfung verwendet« ([Art.] »Kontrolle«, in: Kluge 1989: 401).

19 Da besonders das *Wie* des Kommunizierens Einfluss auf die Wirksamkeit von Entscheidungen über Ein- und Ausschluss sowie etwaige Bedingungen und Begründungen hat, geht Door Work immer schon davon aus: »[T]he medium is the message« (McLuhan 2001: 7).

20 Die folgenden Überlegungen basieren auf einem Kapitel meiner Dissertation zu den Medien der Gastlichkeit (vgl. Reichenbecher 2022: 166–205).

Der Ausdruck ›Grenzregime‹, der üblicherweise staatliche Grenzen und Migrationspolitiken meint und in den Border and Migration Studies entsprechend verwendet wird (vgl. Hess/Kasperek 2010; Heimeshoff et al. 2014), lässt sich nämlich auch auf das lokale Netzwerk der Türhänger im Hotel anwenden, insofern es, wie im Folgenden gezeigt werden soll, ein gouvernementales System im Kleinen darstellt, das Übertritte zwischen Zonen regelt und dadurch eine räumliche und soziale Ordnung herstellt.

Standardmäßig existieren Türhänger in zwei komplementären Varianten: Mit der *Do-Not-Disturb*-Beschilderung (DND) labelt ein Gast sein Zimmer als ›verschlossen‹, während die *Make-Up-Room*-Beschilderung (MUR) als Gegenstück das Housekeeping-Personal dezidiert zum Eintreten und Reinigen auffordert. Beide Varianten finden sich i. d. R. auf den zwei Seiten ein- und desselben Objekts vereint, wie etwa im Fall eines von der American Hotel Register Company vertriebenen Exemplars, welches – wie zahlreiche fast motivgleiche Objekte – auf Ebay als Vintage-Artikel angeboten wird (vgl. Abb. 5). Solche Türhänger sind nicht nur global verbreitete »Medien der Alltagsgastlichkeit« (Reichenbecher 2022: 182), sondern dezidiert als mediale Akteure der Door Work zu verstehen, da sie die Tür des Hotelzimmers wesentlich mit erzeugen: Deren Öffnung bzw. Schließung ergibt sich nämlich nicht allein aus der ›faktischen‹ Un-/Verschlossenheit der Zimmertür (das Personal hätte ohnehin immer Zugang zu jedem Zimmer), sondern die Beschilderung selbst reguliert, wann und für wen die Tür unter welchen Bedingungen als offen bzw. geschlossen gilt. Durch Türhänger als dinglichen Hütern der Schwelle zwischen Hotelkorridor und Zimmer wird das Verhältnis zwischen den menschlichen Akteur:innen also nicht bloß ›passiv‹ kommentiert, sondern ›aktiv‹ koordiniert. Ihr Gatekeeping wird im Folgenden in fünf Hinsichten dargestellt: als operatives Regime der losen Hängung, als sprachlich-affektive Inszenierung, als Vermittlungsarbeit zwischen Hygiene und Privatheit, als Disziplinierung und als Sicherheitsdispositiv.²¹

Operieren: Zweiseitigkeit und lose Hängung

Türhänger sind als gegenständliche Objekte materiell verfasst und operativ wirksam. Ihr konkreter Gebrauchszusammenhang als Medien der Door Work entfaltet sich also auf Grundlage ihrer präsenten Materialität und dadurch ermöglichter Affordanzen.²²

21 Das herangezogene Bildmaterial entstammt größtenteils der auf Flickr dokumentierten und nach Eigenaussage ›weltgrößten‹ Fotosammlung von Edoardo Flores (vgl. Flores o. J.) sowie Produktfotografien aus dem Online-Handel.

22 In Anschluss an James J. Gibson (2015: 119–135) begreift Andreas Reckwitz Affordanzen als »Angebotsstrukturen«, die »einen bestimmten Umgang nahe[legen], aber [...] unterschiedli-



Abb. 5: DND- und MUR-Seiten eines Türhängers der American Hotel Register Company

Auch wenn sich für Türhänger insgesamt eine große Vielfalt an Ausführungen und Stofflichkeiten feststellen lässt (vgl. Abb. 6), fällt ihre radikale Binärlogik auf: Bedingt durch ihre mehr oder weniger passgenau auf die Form des Türgriffs abgestimmte Anbringungsweise (Loch, Haken, Schlaufe) richten sie sich als ›lose Hängung‹²³ parallel zur Tür aus, die nach Latour bereits selbst binär funktioniert, insofern gilt: »Eine Tür ist ein ausschließendes ODER, niemals ein UND« (Latour 1996c: 69). Dadurch zeigt sich dem Betrachtenden nur eine der beiden Seiten. Eine Zwischenstellung oder auch ›Zwischenbotschaft‹ gibt es folglich nicht – das Gate ist für das Housekeeping entweder geschlossen *oder* geöffnet. Die Abwesenheit

che Möglichkeiten der Nutzung offen [lassen]« (Reckwitz 2016: 93). Allgemein zur Materialität von Kultur, Kommunikation und Gesellschaft siehe Gumbrecht/Pfeiffer 1988 sowie Kalthoff/Cress/Röhl 2016.

23 Der Begriff ist entlehnt aus dem Workshop der Forschungsgruppe »Verräumlichung und Kulturtechniken« mit dem Titel »Lose Hängen. Über Reißzwecken, Rahmenlosigkeit und Ungebundenes«, der 2019 an der Universität Erfurt unter Leitung von Jana Mangold stattfand.

des Türhängers generiert Interpretationsspielraum, wobei dies in der Regel als Erlaubnis zum Eintritt verstanden wird. Der Türstatus hängt also wesentlich davon ab, dass die materielle Hängung eindeutig und hinreichend stabil ist, aber der Verbund aus Tür und Hänger gleichzeitig eine ›lose Kopplung‹²⁴ bleibt, damit die Umklapp-Operation zwischen Vorder- und Rückseite die Leitunterscheidung des Gatekeeping (auf/zu) generieren kann.²⁵ Gleichzeitig liegt in der losen Kopplung auch deren Störanfälligkeit begründet, insofern Türhänger – etwa im Fall von Zugluft oder als Souvenir – eben nicht immer an ihrem Platz bleiben.

Die Zukunft dieser materiellen Gatekeeping-Akteure ist durchaus ungewiss, da zum einen immer mehr Hotels tägliches Housekeeping reduzieren²⁶ und zum anderen auch im Hotelkontext eine zunehmende Elektrifizierung und Automatisierung der Schließsysteme zu beobachten ist, die u. a. das »Verschwinden der Türklinke« (Siegert 2010: 167) bedeutet. Selbst wenn durchschnittliche Hotelzimmertüren immer noch eine klassische Angelbefestigung und zumeist auch einen außen angebrachten Knauf aufweisen, sind mittlerweile zahlreiche griffunabhängige Störungsmanagement-Geräte verbreitet, bei denen Key Cards in Slots gesteckt bzw. vor Sensoren gehalten oder Nummerntastaturen bzw. Touchscreens bedient werden. Solche elektronischen Interfaces verändern die Door Work der Hotelzimmertür dahingehend, dass sie neue Arten des Türstatus einführen: So sind mittlerweile Systeme erhältlich, mit denen sich über ein Bedienpanel im Inneren des Zimmers eine außen angebrachte Anzeige steuern lässt, die zwischen generellem DND-Zustand sowie erwünschter Zimmerreinigung und Bedarf für Wäscheservice unterscheidet und das sich per Klingel ankündigende Housekeeping-Personal darum bittet, erst einmal zu warten (vgl. Fox Domotics 2022; Omnitec o. J.). Solche Systeme machen sich besonders deutlich als »threshold devices« (Stalder 2009b) bemerkbar, welche die Grenze zwischen Innen und Außen in eine »Abfolge von einzelnen Schwellenelementen« auflösen, d. h. die *door* zu einem »Schwellenraum« verräumlichen und mithin ›verzeitlichen‹ (Stalder 2009a: 25, siehe Einleitung, in diesem Band). Es bleibt dahingestellt, ob bzw. für welche Seite Door Work durch solche ›smarten‹ Gatekeeper tatsächlich ›weicher‹ und effizienter wird – man möge sich nur in eine Reinigungskraft hineinversetzen, die

24 In der Wahrnehmungstheorie Fritz Heiders bilden Dinge feste Kopplungen, während Medien lose Kopplungen sind; erst durch lose gekoppelte Medien (z. B. Luft) werden Dinge (z. B. Stimmgabel) wahrnehmbar (vgl. Heider 2005).

25 »Kopplung und Ablösung« gelten im Rahmen operativer Ontologien als »Grundoperationen«, die »humane und nichthumane Agency verflechten und Akteure, Sinn und Handlungen (im Sinne von sinnhaftem Tun) konstituieren« (Siegert 2017: 96, Herv. i. O.).

26 Um Personalkosten zu sparen, erfragen Hotels mitunter bereits beim Check-in den gewünschten Reinigungsturnus, bieten Housekeeping per se nur auf ausdrückliche Bestellung an und/oder deponieren mehrere frische Handtücher direkt im Zimmer. In diesen Fällen braucht es Türhänger nicht mehr zwingend für die Vermittlung zwischen Gästen und Personal.



Abb. 6: Vielfältige Morphologie und Materialität von DND-Beschilderungen

tatsächlich minutenlang vor einem mit »please wait« beschrifteten Display ausharrt.

In ihrer »analogen« zweiseitigen Form sind Türhänger jedoch als Kulturtechniken zu verstehen, d. h. als Techniken, die qua Materialität und Operativität »Unterscheidungen prozessieren, die einer historisch gegebenen Kultur zugrunde

liegen« (Siegert 2017: 101). Türhänger lassen sich dabei als soziotechnische Hybridobjekte fassen, in denen menschliche Akteure, materielles Ding und Zeichen zu mit Agency ausgestatteten Gefügen verschmelzen. Wenn für Hybridobjekte typischerweise gilt, dass ihre »Existenzweise« [...] durch die Operationen des Öffnens, des Schließens, des Nähens, des Koppeln und Klappens erst hervorgerufen wird« (ebd.: 113), dann entspricht das Umdrehen des Türhängers einer »technischen« Geste des Umschaltens zwischen zwei Zuständen entlang der Formeln »zu« (DND) und »auf« (MUR). Solche »losen Hängungen« lassen sich auch ganz buchstäblich als Attachments (vgl. Hennion 2011) begreifen, insofern Menschen Türen mit ihnen behängen, weil sie einer bestimmten (im Folgenden noch zu beschreibenden) Vorstellung von Privatsphäre, Ordnung und Störung anhängen. Türhänger sind dabei nicht nur in die Hotelinfrastruktur eingebettet, sondern bilden selbst eine Infrastruktur aus, insofern sie als Konglomerate aus Zeichen, Personen und materiellen Dingen die Verhältnisse des Hotelbetriebs vermitteln.²⁷ Welche Machtdynamiken sowie Distanz- und Näherelationen dabei entstehen, hängt auch von den jeweiligen Materialitäten und Operativitäten der an der Door Work beteiligten Akteure ab.

Kommunizieren und inszenieren: Affekte und Bilder

Türhänger sind aber nicht nur materielle Dinge, sie sind auch »sprechende Objekte«, die in Vertretung des Hotelgastes Aussagen tätigen und mehr oder weniger explizite Anweisungen an Vorbeigehende richten. Aus Sicht der Hotellerie werden sie daher auch als »klassisches Informationsmedium zwischen Zimmergast und Hotelmitarbeiter« verstanden.²⁸ Auch wenn sich die in Text- und Bildform übermittelten Botschaften stets auf die beiden Grundformen DND und MUR reduzieren lassen, findet sich auf konkreten Türhänger-Ausführungen ein breites semantisch-ikonografisches Spektrum an Inszenierungen. Bereits exemplarisch wird deutlich, dass hierbei Motive und Rhetoriken der Abschreckung neben denen (verbotener) Verlockung stehen (vgl. Reichenbecher 2022: 188): Während manche Beispiele klassische territoriale Schwellenfiguren in der Tradition des mythologischen Gatekeepers Kerberos zitieren (vgl. Abb. 7a und 7b), inszenieren andere Exemplare das hinter der Schwelle gelegene Innere, wobei auch dezidiert voyeuristische Blickregime (vgl. Abb. 8a und 8b) bemüht werden. Auch wenn solche (auffallend stereotypen und hegemonial codierten) Szenen stets Fiktionen des Inneren bzw. Imaginarien der Grenze bleiben, lassen Türhänger durchaus eine gewisse Form der Selbstreflexivität erkennen – etwa wenn das Schlüssel-

27 Zu Charakteristika von Infrastrukturen siehe Star 1999, Star/Ruhleder 2017 sowie Schabacher 2017 und 2022.

28 [Art.] »Türanhänger«, in: Fuchs 2021: 980; vgl. [Art.] »Door Hanger«, in: Wikipedia.



Abb. 7a und 7b: DND-Türhänger mit Soldat aus den 1930er/1940er Jahren (links) und DND-Türhänger mit Wachhund (rechts)



Abb. 8a und 8b: Inszenierungen eines *male gaze* (links) und eines *female gaze* (rechts)

loch-Motiv genau die Öffnung in der Tür sichtbar macht, die der Türhänger selbst verdeckt oder wenn der bedrohlich aggressive Wachhund einen höflich beschrifteten Anhänger («please«!) trägt. Ihre komplementären Sprechakte zeichnet zudem eine grundsätzliche Performativität aus, insofern nämlich eine Schauseite typischerweise ein- und die andere auslädt,²⁹ selbst wenn sich beide Modi wie in den gezeigten Beispielen auf den ersten Blick überkreuzen mögen.

29 Zur Performativität der Absage siehe Assmann/Kempke/Menzel 2020.

Die ›informierende‹ Wirkung von Türhängern speist sich also zum einen aus der Varianz der inszenierten und intendierten Affekte, mittels derer sie an jenem »Informationsgefälle« (Siegert 2010: 163) mitarbeiten, das Türen zwischen Innen- und Außenraum errichten. Sie beruht zum anderen darauf, dass sie, indem Türhänger eine bestimmte Bedürfnislage anzeigen, immer auch eine konkrete Handlungsaufforderung mitliefern – denn jedes (An)Zeigen ist immer auch »Ausdruck des Etwas-damit-Meinens, Wollens oder Zur-Erscheinung-Bringens« und darin bereits ein »Akt der Verständigung« und eine »Kulturtechnik« (van den Berg 2010: 13).³⁰ An der Door Work der Hotelzimmertür sind sie also auch dezidiert in ihrer zeichenhaften Verfasstheit und kommunikativen Funktion beteiligt.

Entstören: Vermittlung zwischen Hygiene und Privatheit

Türhänger sind grundsätzlich dazu da, Störungen zu vermeiden. Während die DND-Seite den routinemäßigen Check-up durch das Housekeeping, mitunter aber auch Telefonanrufe zur unerwünschten Störung erklärt und das Zimmer im Zweifelsfall gegen jegliche Kontaktaufnahme von außen abschottet, bedeutet das Aufhängen einer MUR-Seite, dass bereits eine andersgeartete Störung in Form von Verunreinigung oder Verbrauch eingetreten ist, weshalb das Zimmer für das Housekeeping-Personal – und auch nur dieses – geöffnet wird. Dabei erfordert das grundsätzliche Doublebind des Housekeeping, das zugleich an- und abwesend sein muss,³¹ eine Vermittlung situativer Zugänglichkeiten ohne direkte Interaktion der menschlichen Akteur:innen. Ort dieser Vermittlung ist die Zimmertür als Schnittstelle zum Hotelflur, welcher als Verkehrsweg sowohl logistische Notwendigkeit als auch potenzielle Quelle von Störungen darstellt. Die Door Work des Türhängers besteht also konkret darin, ein relatives ›Störungsempfinden‹ der beteiligten Personen handhabbar zu machen: Während das Aufhängen einer MUR-Seite den aktuellen Zustand des Zimmers als ›gestört‹ ausweist, gilt der DND-Seite wiederum jegliche Unterbrechung durch das für die Reinigung zuständige Personal als Störung. Hierbei ist stets auch eine temporale Dimension im Spiel, insofern MUR-Seiten i. d. R. tagsüber in Abwesenheit des Gastes und

30 Dass Türhänger als Kommunikationsmedien der Aufforderung prädestiniert sind, zeigt sich auch daran, dass sie im Rahmen von ›Nachhaltigkeitsprogrammen‹ zum Einsatz kommen, um den Gästen Gutscheine und Bonuspunkte zu versprechen, wenn diese auf Housekeeping-Services verzichten. Gewerkschaftliche Kampagnen wie »Dignity for Hotel Housekeepers« wiederum eignen sich das Bild des Türhängers als Protestmedium an, um auf die ohnehin prekären Arbeitsbedingungen von Hotelpersonal aufmerksam zu machen, die gerade durch solche ›Greenwashing‹-Aktionen verschärft werden (vgl. Make my workplace safe o. J.).

31 Housekeeping ist zwar unabdingbare Voraussetzung des Hotelbetriebs, strukturell aber ›invisible work‹ (vgl. Star/Strauss 1999). Was sonst nur im Effekt sichtbar wird, machen Türhänger durch die Abbildung von *maids* und *room boys* wieder sichtbar.

DND-Seiten zumeist über Nacht in Anwesenheit des Gastes zum Einsatz kommen. Relative Störung korreliert dabei mit relativer Ordnung: »The hardest violations of the guest's privacy are the intrusions of staff into the room« (Radolović 2010: 704) – deshalb ist für den DND-Türhänger das materielle In-Ordnung-Bringen des Zimmers eine »Unordnung« innerhalb des Privatheitsregimes.

Die grundsätzlich entstörende Funktion des Türhängers im Rahmen von Door Work gelingt dabei nur situationsabhängig: Nur aufgrund der stets vorübergehenden und bedarfsmäßigen Aushängung kann dieses Objekt die zeitlichen und materiellen Prozesse des Hotels und die aktuellen Befindlichkeiten der Gäste aufeinander abstimmen, um die innere Ordnung dieses *zwischen* Abschottung und Öffnung gelegenen Ortes aufrechtzuerhalten. Dabei sind Türhänger ein im touristischen Verkehr weltweit anerkanntes und verstandenes Grenzregime. Als Gatekeeper »machen« Türhänger die Hotelzimmertür und infrastrukturieren den Hotelbetrieb in räumlicher, organisationaler und affektiver Hinsicht, da sie Zugang als Frage des Störungsmanagements innerhalb des Spannungsfelds von räumlicher Hygiene und Privatheit operationalisieren und den Kontakt von Hotelgästen und Housekeeping-Personal in Form von DND und MUR regulieren.

Disziplinieren und anleiten: Handhabung und Einstellung

Türhänger sind Gebrauchsmedien, die Menschen bestimmte Dinge tun lassen und andere Dinge nicht. Auch wenn Türhänger im Vergleich zu den von Latour beschriebenen Hotelzimmer-Schlüsselanhängern, die den Gästen nichts anderes übriglassen, als die Schlüssel an der Rezeption abzugeben (vgl. Latour 1996a), nicht in vergleichbarer Weise durch physischen *discomfort* das Unterlassen einer Handlung erzwingen, verfügen sie doch über ein »*Handlungsprogramm*« (Latour 2006b: 373), mit dem sie in Stellvertretung einer Person andere Personen »zur Disziplin anhalten« (ebd.: 375).

Ein Türhänger diszipliniert nicht nur Hotelpersonal und Mitgäste, indem er deren Verhalten auf dem Etagenflur beeinflusst, sondern auch den aufgehängten Gast selbst. So erzwingt seine spezifische Anbringungs- und Schaltlogik erstens ein mindestens spaltbreites Öffnen der Tür von innen. Da Hotelzimmertüren üblicherweise nach innen zu öffnen sind, schwingt der losgelassene Anhänger beim Schließen der Tür gern dorthin, wo sich das Türblatt in die Türfalz einpassen muss – der Türhänger erweist sich dann selbst als Hindernis für den Schließvorgang. Seine materiell-operative Eigensinnigkeit muss daher zweitens durch ein Mindestmaß an Geschick oder Übung bezwungen werden. Da der Türhänger von innen nicht mehr sichtbar ist, muss sich der Gast drittens aktiv daran erinnern, seinen Zustand gemäß geänderter Bedarfslagen zu aktualisieren. Viertens machen unterschiedliche Türhänger auch verschiedenste »Spezialhandgriffe« erforderlich wie etwa drehen (vgl. Abb. 9a), schieben (vgl. Abb. 9b) oder einhaken (vgl.

Abb. 9c). In bestimmten Kontexten erwarten Türhänger sogar, dass Gäste spezifische Einstellungen an ihnen vornehmen wie im Fall des Uhrzeit-Anzeigers (vgl. Abb. 9d) oder dem als Bestellformular zum Ankreuzen gestalteten Menü-Hängers (vgl. Abb. 9e). Dabei enthalten Türhänger sehr oft ihre eigenen Bedienungsanleitungen, die von basalen Angaben zu den jeweiligen Seiten über mechanische Instruktionen bis hin zu konkreten Anweisungen für zeitkritische Handlungen reichen: »Circle items desired and indicate number of orders required [...] Please hang outside on your door knob before 5 a.m. [...] Please mark the serving time« (Abb. 9e). Zur Door Work gehören hier also auch Anleitungen, da der eigentlich intuitive Umgang mit Türhängern als dinglichen Gatekeepern nicht immer selbstverständlich ist und auf unterschiedliche Weise selbst »entstört« werden muss.

Im Normalfall werden Türhänger von Personal und Mitgästen jedoch selten eingehend studiert, sondern innerhalb des Erfahrungsspektrums der mobilen Moderne bereits mit einem flüchtigen Blick als DND- oder MUR-Ausführung erkannt und unterschieden. Mehr noch: Das Behängen von Türklinken und -knäufen mit Schildern oder anderen Objekten zu Zwecken der Aneignung und Abspernung ist auch außerhalb des Hotelkontextes verbreitet,³² da es sich hierbei um eine Geste des »Besetzens« genau jener Schnittstelle handelt, über die die Tür zu bedienen, d. h. zu öffnen und der Raum zu betreten wäre. Codierung und Herstellung einer Schließung fallen dabei in eins. Von daher kann diese Praxis als eine milieübergreifende habituelle Medienpraxis der Grenzmarkierung und des gleichzeitigen »Grenzschatzes« verstanden werden.

Sichern und inspizieren: »Shifting Guestroom Policies«

Der Gebrauch von Türhängern unterliegt als Teil von Door Work immer auch historisch veränderlichen hausrechtlichen und sicherheitspolitischen Bedingungen des Hotelbetriebs. Augenfällig wird dies insbesondere mit Blick auf US-amerikanische Verhältnisse: Nachdem im Oktober 2017 ein Attentäter aus einer tagelang u. a. mit DND-Schildern »verbarriadierten« Suite des Mandalay Bay Resort and Casino Las Vegas auf ein nahegelegenes Festivalgelände geschossen und 58 Menschen getötet, über 800 Menschen verletzt und zahlreiche weitere schwer traumatisiert hatte (vgl. LVMPD 2018: 31; Ellwood 2018), gingen erste US-amerikanische Hotels der Disney-Kette dazu über, die traditionellen DND-Schilder durch Schilder mit der weniger verbindlichen Beschriftung »room occupied« zu ersetzen. Zudem wurde die Regelung eingeführt, dass jedes Zimmer unabhängig von Servicebedarf und Türhängerstatus »ausnahmslos« alle 24 Stunden vom Personal

32 Man denke etwa an die in zahlreichen populärkulturellen Beispielen verhandelte Praxis, mit dem Aufhängen von Socken, Krawatten, Unterwäsche etc. an Türklinken den jeweiligen Raum als aktuell nicht zugänglich zu markieren.



Abb. 9a



Abb. 9b



Abb. 9c



Abb. 9d

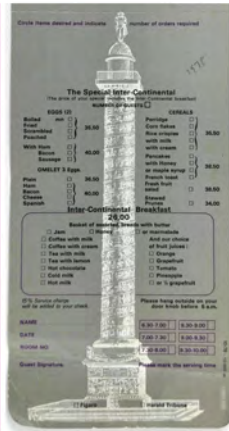


Abb. 9e

Abb. 9a bis 9e: Ausführungen mit unterschiedlichen Mechaniken und Einstellungen

inspiziert« werden muss (vgl. Ellwood 2018; Salam 2018). Binnen kürzester Zeit verfügten die meisten amerikanischen Hotels über »Do Not Disturb policies [...] ranging from 24- to 72-hour time frames in which hotel staff can go into a room«. (Trejos 2019) Hotelpersonal war somit berechtigt (und auch dazu verpflichtet), »to enter your room for any purposes including, but not limited to, performing maintenance and repairs or checking on the safety and security of guests and property« (zit. n. Ritchey 2018). Sollte ein Zimmer länger als die jeweils ausgewiesene Dauer als »besetzt« markiert sein, »staff will simply knock, and announce themselves, before entering« (Ellwood 2018). Die Hilton-Kette etwa übernahm diese Regelung ins Kleingedruckte ihrer Türhänger (vgl. Abb. 10) und führte zudem sogenannte *Unable-to-Service-Karten* ein, die das Personal bei länger andauerndem DND-Status unter der Tür durchschieben oder im Zimmer hinterlassen sollte (vgl. Ollila 2017). An derartigen »Shifting Guestroom Policies« (HNN editorial staff 2018) lässt sich nicht nur ablesen, dass Hotels zunehmend misstrauisch werden, »how, when, and why those doorhangers are used.« (Ellwood 2018) Vor allem wird

deutlich, dass sich die Gatekeeping-Funktion des Türhängers innerhalb von Door Work ändert, sobald sich die Bewertung von Privatheit im Verhältnis zum öffentlichen Interesse an Sicherheit wandelt. Denn Türhänger sind Teil veränderlicher »Sichtbarkeitsregime«: Sie helfen nicht nur im Sinne der Gefahrenabwehr bei der Abgrenzung öffentlicher und privater Sphären, sondern etablieren vielmehr »selbst eine Ordnung des Beobachtens und Beobachtetwerdens, des Zeigens und Verbergens« (Hempel/Krasmann/Bröckling 2011: 8), indem sie maßgeblich mitbestimmen, was überhaupt als privat bzw. öffentlich gelten kann. Im Zentrum des Sichtbarkeitsregimes moderner Mobilität steht dabei mit dem Passagier bzw. durchreisenden Gast sprichwörtlich ein »kosmopolitisches Zirkulationsobjekt« (ebd.: 14), dessen Gefährdungspotential eben auch durch Door Work im Hotel reguliert wird. Je mehr sich das Hotel zum Überwachungsdispositiv und der Service zur Kontrolltechnik entwickeln, desto stärker wird daher auch die Rolle des Türhängers als Gatekeeper von Privatsphäre und persönlicher Störungsfreiheit problematisiert. Die lokale Door Work an der Hotelzimmertür muss also stets im Kontext größerer Regime des Risikomanagements betrachtet werden.

Angesichts der Reaktionen auf das Las Vegas-Shooting lässt sich zudem konstatieren, dass die Zugangskontrolle von Hotelzimmern klar auf die Frage bezogen war, welche Gefahr *aus* dem Zimmer herauskommt. Ausgangskontrolle erfolgte dabei gerade nicht durch Zugangsbeschränkungen für Gäste, sondern Zugangserleichterungen für das Personal, das nunmehr nicht bloß Service anzubieten, sondern Policing durchzusetzen hatte. An dieser Verschiebung innerhalb der Door Work war der Türhänger als kommunizierende und disziplinierende Agentur maßgeblich beteiligt. Seine Aufgabe als Garant von Privatsphäre wich seiner Funktion als Zugangsregulator, der die Bedingungen einer nunmehr zeitlich beschränkt gewährten Privatsphäre und die Autorität des Personals als Kontrollinstanz vermittelt. Zugespitzt ließe sich somit sagen, dass das Gatekeeping des Türhängers nun nicht mehr in erster Linie im temporären Verweigern, sondern in der letztendlichen Ermöglichung von Zutritt besteht. Auf diese Weise konnte der Türhänger zum Akteur innerhalb eines spezifisch »immunologischen Vorbeugungsdispositivs« (vgl. Bröckling 2012) werden, das nicht jedes Risiko komplett ausschließt, aber kalkulierbar und kontrollierbar macht.

4. Door Work in Club und Hotel

Trotz der Unterschiedlichkeit der untersuchten Türdispositive von Club und Hotelzimmertür lassen sich vier strukturelle Gemeinsamkeiten ihrer Door Work ausmachen.

Erstens. Sowohl Türsteher als auch Türhänger sind *liminale Mediatoren*, die in Abwesenheit und Vertretung Anderer »handeln«. Während Türsteher im Club



Abb. 10: Zeitlimit des DND-Status im Kleingedruckten (Hilton Hotels, Brasilien)

an der Schwelle zwischen öffentlichem Straßenraum und kommerzieller Vergnügungsstätte in Abwesenheit von oder Ergänzung zu staatlichen Organen für Ordnung und Sicherheit sorgen sollen, sind Türhänger an der Schwelle zwischen der Privatheit des Hotelzimmers und der Betriebsamkeit des Etagenflurs dazu da, in Vertretung menschlicher Akteur:innen das Verhältnis zwischen Gästen und Personal zu vermitteln, indem sie die notwendige Logistik des Housekeeping mit dem situativen Service-Bedarf der Gäste koordinieren.

Zweitens. Türsteher und Türhänger sind dabei eingebunden in *Akteur-Netzwerke* und konkrete milieuspezifische Praxiskontexte: Door Work an Clubtüren ist nicht reduzierbar auf das Handeln von »hard men« (Monaghan 2002b), sondern verteilt sich über personale Akteur:innen (Door Crew, Clubmanagement) hinaus auf ein anthropomediales Ensemble, das (nicht nur) räumlich-materielle Gates und Techniken der Crowd Control, vielfältige auf Übersetzung und Kommunikation angewiesene Überprüfungstechniken, bürokratische *paper work* und deren Möbel sowie dezidiert der Versorgung dienende Elemente von Arbeitsplatz und Hinterzimmer umfasst. An der Clubtür wird Ein- und Ausschluss also auch dadurch reguliert, dass Personen und Dinge in konkreten Handlungsprogrammen zusammenwirken und Arbeit untereinander delegieren: Türen trennen Körper und Blicke, Barriersysteme kanalisieren und vereinzeln den Gästestrom, Zählwerke vermessen die Masse, institutionelle Netzwerke wie PubWatch legen Standards als Grundlage für die Unterscheidung von Verhalten fest, technische Netzwerke (CCTV) erfassen und überwachen u. a. mittels optischer Apparaturen

und eigener Kontrollräume das Geschehen, Listen und Protokolle machen es verwalt- und zurechenbar und ohne Mobiliar und Ausstattung sind Door Crews weder front- noch backstage arbeitsfähig.

Am Beispiel anthropomedialer Door Work im Hotelflur ließ sich zeigen, wie hier der Türhänger als dinglicher Gatekeeper die Zugänglichkeit von Hotelzimmern kraft seiner materiellen Operativität, kommunikativen Performativität und sowohl eigensinnigen als auch zunehmend sicherheitspolitisch eingebetteten Agentialität reguliert und als Medium der Koordination wirksam ist. Dabei hat sich der Türhänger nicht nur gleichzeitig als intuitiv-habituell und erklärungsbedürftig wie auch als stabilisierend und störanfällig erwiesen, sondern als ein Objekt, das Zugänge nicht nur beschränkt, sondern eben auch dezidiert ermöglicht.

Drittens. Sowohl die Medienensembles der Clubtür als auch das Grenzregime der Türhänger nehmen die Funktion von *Störungsfiltern* ein, die zwischen einzulassenden und abzuweisenden Personen (und Objekten) differenzieren, um eine ›reibungslose‹ Partynacht respektive einen ›sicheren‹ und angenehmen Aufenthalt zu gewährleisten. An der Clubtür gelten überwiegend qualitative Ausschlusskriterien hinsichtlich Verhalten, Intoxikation oder äußerer Erscheinung, weil hier Abweichungen vom Erwünschten bzw. Tolerierbaren die angestrebte Situation bzw. das Ziel eines ›verträglichen‹ Publikums empfindlich stören würden.³³ An der Hotelzimmertür wiederum zeigt sich der Ausschluss in Form des DND-Status vor allem als Frage des Zeitpunkts, weil hier ein relatives Störungsempfinden gegenüber dem Housekeeping herrscht. Gleichzeitig wird das Zimmer aber auch routinemäßig durch Inspektionen im Zeichen der Sicherheit ›gestört‹.

Damit überhaupt zwischen Unerwünschtem und Erwünschtem unterschieden und eine ›gute Zirkulation‹ (vgl. Foucault 2004: 37) hergestellt werden kann, müssen die zu regulierenden Ströme zunächst unterbrochen werden (vgl. Sprenger 2015a). Im Fall von Door Work im Club geschieht dies etwa durch räumliche Stauungsarchitekturen der Crowd Control, sodass Wartende den verschiedenen Überprüfungen wie Abtasten und Taschenkontrolle (*frisking*) unterzogen und auf ihr Risikopotential hin ›gelesen‹ werden können. Im Fall des Türhängers werden wiederum die Routinezyklen des Housekeeping punktuell unterbrochen, damit diese nicht den Gast in seiner Privatheit unterbrechen. Da sich invasiver Service und abgeschottete Intimität nicht zur Deckung bringen lassen, reagiert zum einen der Türhänger auf die Relativität der Störung mit seinen beiden Seiten DND und MUR, die sich jeweils an unterschiedlichen Dingen stören, um sie zu vermeiden. Zum anderen wird die Dauer des DND-Status eingeschränkt, um seinem Missbrauch vorzubeugen.

Viertens. In der Door Work von Hotelzimmer und Club obliegt es Türsteher-Netzwerken und Türhängern, *Ein- und Ausgang* miteinander zu verschalten: Inso-

33 Zur Rolle von »Age, Class, Gender, Race« siehe Rigakos 2008: 168–184.

fern der Eingang eines Clubs genau wie eine Hotelzimmertür gleichzeitig auch der Ausgang ist, bildet die Einlasskontrolle immer schon eine vorgelagerte Auslasskontrolle: Was nicht hineinkommt, kann auch nicht herauskommen. Aber auch Dinge, die *im* Club respektive Hotel selbstverständlich sind, dürfen nicht automatisch nach draußen gelangen wie etwa Gläser und Flaschen, die den Clubgästen beim Verlassen wieder abgenommen werden, oder Zimmerausstattung, die nicht gestohlen werden soll. Im Fall des Hotelflurs besteht die Verschaltung von Ein- und Ausgang darüber hinaus darin, dass das Aufhängen eines konventionellen DND-Schildes ein kurzes Verlassen des Zimmers erfordert, d. h. dass die Tür vom Hotelgast zwingend geöffnet werden muss, damit sie anschließend geschlossen bleiben kann.

Die Verschaltung von Ein- und Ausgangskontrolle zielt auf eine Herrschaft über Außen- und Innenraum. So gilt etwa in der Clubkultur die Maxime »control the doors, control the floors« (Calvey 2000: 45), was aus der Sicht der Polizei bedeute, dass auch im städtischen Raum »[b]y working the door, they [doormen, F. R.] would work the street at the same time.« (Bearman 2009: 240, Anm. 29) Im Gegensatz zur öffentlichen Straße ist der Hotelflur zwar bereits weitgehend vor unbefugtem Publikumsverkehr geschützt. Dennoch bleibt er ein Verkehrs- und Versorgungsweg, der als Begegnungsraum unterschiedlicher Personengruppen (Housekeeping, Room Service, andere Gäste) in Relation zum Zimmer durchaus als »Außenraum« zu betrachten ist. Die Türbeschilderung reguliert dabei nicht nur, wer wann und zu welchem Zweck eintreten darf, sondern mithin auch, wie rücksichtsvoll man sich hier verhält. Und gerade weil ein dauerhaft mit DND-Türhänger verschlossenes Zimmer als potentieller Gefahrenherd nicht nur für die Personen im Inneren sondern auch für den öffentlichen Raum rund um das Hotel(-zimmer) gilt, setzen Hotels dem Einsatz dieser Objekte mittlerweile Grenzen.

Die vergleichende Betrachtung von Club und Hotel macht deutlich, dass das mediale Dispositiv der Door Work stets als verteiltes Gatekeeping zu denken ist. Diese Verteiltheit besteht sowohl in der grundsätzlich anthropomedial-delegativen Funktionsweise als auch der räumlichen Dimension der untersuchten Türdispositive. Dass die Tür als Topos von Ein- und Ausschluss durchaus komplex konstruiert und situiert ist, konnte einerseits durch die Dekonstruktion des Mythos des »starken Türstehers« zugunsten seiner »vielen« Medien und andererseits durch die Beachtung von Türhängern als dinglichen Gatekeepern veranschaulicht werden. Das Sichtbarmachen kleiner, alltäglicher und scheinbar nebensächlicher Akteure und ihrer medialen Logiken kann es schließlich ermöglichen, auch die Prozesse der Zu- und Ausgangskontrolle in umfassenderen Türdispositiven in ihrer Verteiltheit in den Blick zu nehmen, um sie im Sinne einer kulturwissenschaftlich breit aufgestellten Gatekeeping-Forschung produktiv zu machen.

Literatur

- [Art.] »bouncer, (n.)«, in: Online Etymology Dictionary, https://www.oed.com/dictionary/bouncer_n (zuletzt abgerufen 03.11.2023).
- [Art.] »Door Hanger«, in: Wikipedia, https://en.wikipedia.org/wiki/Door_hanger (zuletzt abgerufen 08.05.2020).
- [Art.] »Kontrolle«, in: Friedrich Kluge (1989): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 22. Aufl., unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor, völlig neu bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin/New York: De Gruyter, S. 401.
- [Art.] »Türanhänger«, in: Wolfgang Fuchs (Hg.) (2021), *Tourismus, Hotellerie und Gastronomie von A bis Z*, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 980.
- [Art.] »work the door«, in: Cambridge Dictionary, <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/work-the-door> (zuletzt abgerufen 02.11.23)
- Assmann, David-Christopher/Kempke, Kevin/Menzel, Nicola (2020): »Die Absage als kulturelle Praktik. Zur Einführung«, in: dies. (Hg.), *Leider nein! Die Absage als kulturelle Praktik*, Bielefeld: transcript, S. 7–17.
- Bearman, Peter S. (2009): *Doormen*, Chicago/London: University of Chicago Press.
- Boersma, Asher (2025): »Leitstellen als öffentliche Orte: Gatekeeping zwischen Prestige, Konzentration und Resignation«, in: Franziska Reichenbecher/Gabriele Schabacher (Hg.), *Medien des Gatekeeping. Akteure, Architekturen, Prozesse*, Bielefeld: transcript, S. 329–350.
- Brockling, Ulrich (2012): »Dispositive der Vorbeugung: Gefahrenabwehr, Resilienz, Precaution«, in: Christopher Daase/Philipp Offermann/Valentin Rauer (Hg.), *Sicherheitskultur. Soziale und politische Praktiken der Gefahrenabwehr*, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 93–108.
- Calvey, David (2000): »Getting on the Door and Staying There. A Covert Participant Observational Study on Bouncers«, in: Geraldine Lee-Treweek/Stephanie Linkogle (Hg.), *Danger in the Field. Risk and Ethics in Social Research*, London: Routledge, S. 43–60.
- Ehlert, Sascha/Höschl, Jonas (2023): »Türsteher:innen im Porträt: Sie hüten das Nachtleben«, in: *Zeitgeister – Das Kulturmagazin des Goethe-Instituts*, <https://www.goethe.de/prj/zei/de/art/25006050.html> (zuletzt abgerufen 27.08.2024).
- Ellwood, Mark (2018): »Why Hotel ›Do Not Disturb‹ Signs Are Disappearing«, in: *Condé Nast Traveler*, 16.01.2013, <https://www.cntraveler.com/story/why-hotel-do-not-disturb-signs-are-disappearing> (zuletzt abgerufen 16.08.2024).
- Engell, Lorenz/Siegert, Bernhard (2013): »Editorial«, in: *ZMK – Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 1.2013: *Medienanthropologie*, S. 5–10.

- Flores, Edorardo (o. J.): »The World's Largest Collection of DO NOT DISTURB SIGNS – The Collection«, <https://dndcollector.webs.com/the-collection> (zuletzt abgerufen 08.05.2020, nicht mehr online).
- Foucault, Michel (2004 [1978]): *Geschichte der Gouvernementalität 1: Sicherheit, Bevölkerung, Territorium, Vorlesung am College de France 1977–1978*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gibson, James J. (2015 [1986]): *The Ecological Approach to Visual Perception, Classical Edition*, New York/London: Psychology Press.
- Goody, Jack (2012 [1977]): »Woraus besteht eine Liste?«, in: Sandro Zanetti (Hg.), *Schreiben als Kulturtechnik. Grundlagentexte*, Berlin: Suhrkamp, S. 338–396.
- Gumbrecht, Hans Ulrich/Pfeiffer, K. Ludwig (Hg.) (1988): *Materialität der Kommunikation*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hagemann, Anke (2007): »Filter, Ventile und Schleusen. Die Architektur der Zugangsregulierung«, in: Volker Eick/Jens Sambale/Eric Töpfer (Hg.), *Kontrollierte Urbanität. Zur Neoliberalisierung städtischer Sicherheitspolitik*, Bielefeld: transcript, S. 301–328.
- Hanitzsch, Konstanze (2020): »Female Bouncer. Über Frauen, die Nein sagen«, in: *Zeitschrift für Medienwissenschaft, ZfM Online, GAAAP_ The Blog* vom 11.3.2020, <https://zfmedienwissenschaft.de/online/gender-blog/female-bouncer> (zuletzt abgerufen 27.03.2023).
- Heider, Fritz (2005 [1926]): *Ding und Medium*, hg. v. Dirk Baecker, Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Hempel, Leon/Krasmann, Susanne/Bröckling, Ulrich (2011): »Sichtbarkeitsregime: Eine Einleitung«, in: dies. (Hg.), *Sichtbarkeitsregime. Überwachung, Sicherheit und Privatheit im 21. Jahrhundert*, Wiesbaden: Springer, S. 7–24.
- Hennion, Antoine (2011): »Offene Objekte, Offene Subjekte? Körper, Dinge und Bindungen«, übers. v. Anne Ortner, in: *ZMK – Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 1.2011: Offene Objekte, S. 93–109.
- Heimeshoff, Lisa-Marie/Hess, Sabine/Kron, Stefanie/Schwenken, Helen/Trzeciak, Miriam (Hg.) (2014): *Grenzregime II. Migration, Kontrolle, Wissen. Transnationale Perspektiven*, Berlin: Assoziation A.
- Hess, Sabine/Kasperek, Bernd (Hg.) (2010): *Grenzregime. Diskurse, Praktiken, Institutionen in Europa*, Berlin: Assoziation A.
- HNN editorial staff (2018): »Do Not Disturb: Current, Shifting Guestroom Policies«, in: *Hotel News Now* vom 11.01.2018, <http://www.hotelnewsnow.com/Articles/266522/Do-Not-Disturb-Current-shifting-guestroom-policies> (zuletzt abgerufen 23.08.2024).
- Hobbs, Dick/Hadfield, Philip/Lister, Stuart/Winlow, Simon (2002): »Door Lore: The Art and Economics of Intimidation«, in: *British Journal of Criminology* 42 (2), S. 352–370.

- Hobbs, Dick/Hadfield, Philip/Lister, Stuart/Winlow, Simon (2003): *Bouncers: Violence and Governance in the Night-time Economy*, Oxford: Oxford University Press.
- Hobbs, Dick/O'Brien, Kate/Westmarland, Louise (2007): »Connecting the Gendered Door: Women, Violence and Doorwork«, in: *The British Journal of Sociology* 58 (1), S. 21–38.
- Jany, Susanne (2019): *Prozessarchitekturen. Medien der Betriebsorganisation (1880–1936)*, Konstanz University Press.
- Jäger, Jens (2016): »Vom Gesicht des Verbrechens und vom Verschwinden der Verbrecher«, in: Herta Wolf (Hg.), *Zeigen und/oder Beweisen? Die Fotografie als Kulturtechnik und Medium des Wissens*, Berlin/Boston: de Gruyter, S. 109–131.
- Kalthoff, Herbert/Cress, Torsten/Röhl, Tobias (Hg.) (2016): *Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften*, Paderborn: Fink.
- Kilian, Jörg (2018): »Wer darf ins Berghain? Über die Angst vorm Pöbel, ethische Türpolitik und gute Schlangen-Disziplin«, in: *Berliner Gazette* vom 10.10.2018, <https://berlingazette.de/wer-darf-ins-berghain/> (zuletzt abgerufen 27.03.2023).
- Latour, Bruno (1990): »Drawing things together«, in: Michael Lynch/Steve Woolgar (Hg.), *Representation in Scientific Practice*, Cambridge, MA/London: The MIT Press, S. 19–68.
- Latour, Bruno (1996a): »Das moralische Gewicht eines Schlüsselanhängers«, in: ders.: *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*, Berlin: Akademie Verlag, S. 53–61.
- Latour, Bruno (1996b): »Der Berliner Schlüssel«, in: ders.: *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*, Berlin: Akademie Verlag, S. 37–51.
- Latour, Bruno (1996c): »Ein Türschließer streikt«, in: ders.: *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*, Berlin: Akademie Verlag, S. 62–83.
- Latour, Bruno [=Johnson, Jim] (2006a): »Die Vermischung von Menschen und Nicht-Menschen: Die Soziologie eines Türschließers«, in: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld: transcript, S. 237–258.
- Latour, Bruno (2006b): »Technik ist stabilisierte Gesellschaft«, in: Andréa Belliger/David J. Krieger (Hg.), *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld: transcript, S. 369–397.
- Levander, Carolin Field/Guterl, Matthew Pratt (2015): *Hotel Life. The Story of a Place Where Anything Can Happen*, Chapel Hill: University of North Carolina Press.
- Levine, Mark/Lowe, Robert/Best, Rachel/Heim, Derek (2012): »We Police it Ourselves: Group Processes in the Escalation and Regulation of Violence in

- the Night-Time Economy«, in: *European Journal of Social Psychology* 42 (7), S. 924–932.
- Lister, Stuart/Hobbs, Dick/Hall, Steve/Winlow, Simon (2000): »Violence in the Night-Time Economy. Bouncers: The Reporting, Recording and Prosecution of Assaults«, in: *Policing and Society: An International Journal of Research and Policy* 10 (4), S. 383–402.
- LVMPD (Las Vegas Metropolitan Police Department) (2018): Criminal Investigative Report of the 1 October Mass Casualty Shooting, LVMPD Event Number 171001-3519, eingereicht am 03.08.2018 von Sheriff Joseph Lombardo, https://www.lvmpd.com/en-us/Documents/1-October-FIT-Criminal-Investigative-Report-FINAL_080318.pdf (zuletzt abgerufen: 16.08.2024).
- Macho, Thomas (2007): »Warten«, in: Gregor Schneider: 19-20.30 Uhr 31.05.2007, hg. v. Staatsoper Unter den Linden, Köln: Walther König, S. 22–30.
- McLuhan, Marshall (2001 [1964]): *Understanding Media. The Extensions of Man*, Cambridge, MA/London: The MIT Press.
- Monaghan, Lee F. (2002a): »Embodying Gender, Work and Organization: Solidarity, Cool Loyalties and Contested Hierarchy in a Masculinist Occupation«, in: *Gender, Work and Organization* 9 (5), S. 504–536.
- Monaghan, Lee F. (2002b): »Hard Men, Shop Boys and Others: Embodying Competence in a Masculinist Occupation«, in: *The Sociological Review* 50 (3), S. 334–355.
- Monaghan, Lee F. (2002c): »Regulating ›Unruly‹ Bodies: Work Tasks, Conflict and Violence in Britain's Night-Time Economy«, in: *British Journal of Sociology* 53 (3), S. 403–429.
- Monaghan, Lee F. (2004) »Doorwork and Legal Risk: Observations from an Embodied Sociology«, in: *Social & Legal Studies* 13 (4), S. 453–480.
- National Pubwatch (2018): National Pubwatch Good Practice Guide, <https://www.inn-dispensable.com/wp-content/uploads/2018/09/Good-Practice-Guide.pdf> (zuletzt abgerufen 15.08.2024).
- O'Brien, Kate/Hobbs, Dick/Westmarland, Louise (2008): »Negotiating Violence and Gender. Security and the Night Time Economy in the UK«, in: Sophie Body-Gendrot/Pieter Spierenburg (Hg.), *Violence in Europe. Historical and Contemporary Perspectives*, New York: Springer, S. 161–173.
- Ollila, John (2017): »Hilton Do Not Disturb (DND) Update (Hotel Employee Will Enter Once A Day To Inspect)«, 28.12.2017, <https://loyaltylobby.com/2017/12/28/hilton-do-not-disturb-dnd-update-hotel-employee-will-enter-once-a-day-to-inspect/> (zuletzt abgerufen 08.05.2020).
- Potter, Nicholas (2019): »Interview mit Berliner Türsteherinnen: ›Realität an der Tür abbilden‹«, 30.09.2019, <https://taz.de/Interview-mit-Berliner-Tuersteherinnen/!5625350/> (zuletzt abgerufen 02.04.2025).

- Preiser, Christine (2015): »Türsteher und die Formbarkeit von Raum«, Vortragsabstract, Deutscher Kongress für Geographie »Stadt und Land: Kontinuitäten und Konflikte« am 3.10.2015 in Berlin, Fachsitzung »StadtNachAcht – Kontinuitäten und Konflikte im großstädtischen Nachtleben«, <https://www.stadtnachacht.de/stadtnachacht-continuities-and-conflicts-in-urban-nightlife/> (zuletzt abgerufen 28.08.2014).
- Preiser, Christine (2016): »Conducting Open Participant Observations of Bouncers – Negotiating (In)Visibility in Fieldwork«, in: *British Journal of Community Justice*, 14 (2), S. 61–74.
- Preiser, Christine (2017): »Gegenspieler oder Partner? Das Verhältnis von Türstehern und Polizei – Ergebnisse einer Ethnografie im Nachtleben in Deutschland«, in: *Kriminologisches Journal* 49 (3), S. 204–219.
- Preiser, Christine (2018): *Grenzwächter des Nachtlebens. Eine Ethnographie über Türsteher in Deutschland*, Dissertation, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.
- Radolović, Oliver (2010): »Hotel Guest's Privacy Protection in Tourism Business Law«, in: *Interdisciplinary Management Research* 6, S. 699–708.
- Reckwitz, Andreas (2016): »Kultur und Materialität«, in: ders.: *Kreativität und soziale Praxis. Studien zur Sozial- und Gesellschaftstheorie*, Bielefeld: transcript, S. 83–95.
- Regener, Susanne (1999): *Fotografische Erfassung. Zur Geschichte medialer Konstruktionen des Kriminellen*, München: Fink.
- Reichenbecher, Franziska (2022): *Medien der Gastlichkeit. Reinigungsarbeiten, Architekturen und Tischkulturen*, Dissertation, Universität Weimar.
- Reichenbecher, Franziska/Gabriele Schabacher (2025): »Medien des Gatekeeping. Einleitung«, in: dies. (Hg.), *Medien des Gatekeeping. Akteure, Architekturen, Prozesse*, Bielefeld: transcript, S. 7–44.
- Rigakos, George S. (2002): *The New Parapolice: Risk Markets and Commodified Social Control*, Toronto/Buffalo/London: University of Toronto Press.
- Rigakos, George S. (2008): *Nightclubs: Bouncers, Risk and the Spectacle of Consumption*, Montreal: McGill-Queen's University Press.
- Ritchey, Diane (2018): »Saying Goodbye to ›Do Not Disturb‹ Signs«, in: *Security Magazine* vom 01.02.2018, <https://www.securitymagazine.com/articles/88660-saying-goodbye-to-do-not-disturb-signs> (abgerufen 08.05.2020).
- Ruhl, Carsten (2022): »Editorial«, in: ders.: *Cracauer's Architecture, The Ornamental Nature of the New Capitalist Order*, hg. v. Center for Critical Studies in Architecture (= *Architectures of Order*, Bd. 1), Weimar: M BOOKS, S. 6–7.
- Salam, Maya (2018): »Disney Hotels, Citing Safety and Other Reasons, Drop ›Do Not Disturb‹ Signs«, in: *New York Times Online* vom 04.01.2018, www.nytimes.com/2018/01/04/travel/disney-hotels-do-not-disturb.html (zuletzt abgerufen 08.05.2020).

- Sander, Sarah (2025): »Grenzregime der EU: Transitstationen, Hotspots, Push-backs«, in: Franziska Reichenbecher/Gabriele Schabacher (Hg.), *Medien des Gatekeeping. Akteure, Architekturen, Prozesse*, Bielefeld: transcript, S. 181–212.
- Schabacher, Gabriele (2017): »Worm World« Infrastruktur, Ökologie und *double binds* bei Susan Leigh Star und Karen Ruhleder«, in: Sebastian Gießmann/Nadine Taha (Hg.), *Susan Leigh Star: Grenzobjekte und Medienforschung*, Bielefeld: transcript, S. 403–418.
- Schabacher, Gabriele (2020): »Waiting: Cultural Techniques, Media, and Infrastructures«, in: Jörg Dünne/Kathrin Fehringer/Kristina Kuhn/Wolfgang Struck (Hg.), *Cultural Techniques. Assembling Spaces, Texts & Collectives*, Berlin/Boston: de Gruyter.
- Schabacher, Gabriele (2022): *Infrastruktur-Arbeit. Kulturtechniken und Zeitlichkeit der Erhaltung*, Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Schaffrick, Matthias (2016): »Listen als populäre Paradigmen: Zur Unterscheidung von Pop und Populärkultur«, in: *KulturPoetik* 16 (1), S. 109–125.
- Schäffner, Wolfgang (2010): »Elemente architektonischer Medien«, in: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 1.2010: Kulturtechnik, S. 137–149.
- Schröder, David Joshua (2022): *Kontrollräume und Raumkontrolle. Infrastrukturelle Kontrollzentralen in Zeiten der Digitalisierung*, Bielefeld: transcript.
- Schwegmann, Raphael (2016): *Nacht-Orte. Eine kulturelle Geographie der Ökonomie*, Bielefeld: transcript.
- Siegert, Bernhard (2010): »Türen. Zur Materialität des Symbolischen«, in: *ZMK – Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 1.2010: Kulturtechnik, S. 151–170.
- Siegert, Bernhard (2017): »Öffnen, Schließen, Zerstreuen, Verdichten. Die operativen Ontologien der Kulturtechnik«, in: *ZMK – Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 8.2: Operative Ontologien, S. 95–113.
- Slater, Maya-Roisin (2019): »It’s an Absurd Profession: The World’s Most Infamous Bouncers Tell All«, in: *The Guardian* vom 16.04.2019, <https://www.theguardian.com/music/2019/apr/16/worlds-most-infamous-bouncers-berlin-documentary> (zuletzt abgerufen 21.09.2021).
- Sprenger, Florian (2015a): *Politik der Mikroentscheidungen. Edward Snowden, Netzneutralität und die Architekturen des Internets*, Lüneburg: Meson Press.
- Sprenger, Florian (2015b): »Elektrifizierte Schwellen. Zur Kulturtechnik der Klingel«, in: Susanne Hauser/Julia Weber (Hg.), *Architektur in transdisziplinärer Perspektive. Von Philosophie bis Tanz. Aktuelle Zugänge und Positionen*, Bielefeld: transcript, S. 195–220.
- Stalder, Laurent (2009a): »Präliminarien«, in: Laurent Stalder/Elke Beyer/Kim Förster/Anke Hagemann (Hg.), *ARCH+ 191/192: Schwellenatlas. Von Abfallzweckleinerer bis Zeitmaschine*, S. 24–25.

- Stalder, Laurent (2009b): »Turning Architecture Inside Out: Revolving Doors and Other Threshold Devices«, in: *Journal of Design History* 22 (1), S. 69–77.
- Star, Susan Leigh (1999): »The Ethnography of Infrastructure«, in: *American Behavioral Scientist* 43 (3), S. 377–391.
- Star, Susan Leigh/Ruhleder, Karen (2017): »Schritte zu einer Ökologie von Infrastruktur. Design und Zugang für großangelegte Informationsräume (1995/1996)«, in: Susan Leigh Star: *Grenzarbeit und Medienforschung*, hg. v. Sebastian Gießmann und Nadine Taha, Bielefeld: transcript, S. 359–401.
- Star, Susan Leigh/Strauss, Anselm (1999): »Layers of Silence, Arenas of Voice. The Ecology of Visible and Invisible Work«, in: *Computer Supported Cooperative Work* 8, S. 9–30.
- Strauss, Anselm (1985): »Work and the Division of Labor«, in: *The Sociological Quarterly* 26 (1), S. 1–19.
- Thompson, Geoff (2009 [1994]): *Watch My Back: A Bouncer's Story*, Sussex: Summersdale.
- Trejos, Nancy (2019): »Hilton Changes Its ›Do Not Disturb‹ Sign Policy«, in: *USA Today*, Update zuletzt am 14.12.2019, <https://eu.usatoday.com/story/travel/roadwarriorvoices/2018/01/02/hilton-changes-its-do-not-disturb-sign-policy/997772001/> (zuletzt abgerufen 23.08.2024).
- Ullrich, Tom (2025): »Gitter, Aufseher, Verordnungen. Gatekeeping am Pariser Nordbahnhof um 1850«, in: Franziska Reichenbecher/Gabriele Schabacher (Hg.), *Medien des Gatekeeping. Akteure, Architekturen, Prozesse*, Bielefeld: transcript, S. 153–180.
- Vismann, Cornelia (2010 [2000]): *Akten. Medientechnik und Recht*, 2. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Volkening, Heide (2012): »Sekretärin«, in: *Netzwerk Körper* (Hg.), *What Can a Body Do? Praktiken und Figurationen des Körpers in den Kulturwissenschaften*, Frankfurt a. M./New York: Campus, S. 206–210.
- Voss, Christiane (2010): »Auf dem Weg zu einer Medienphilosophie anthropomedialer Relationen«, in: *ZMK – Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 2.2010: *Medienphilosophie*, S. 169–184.
- Voss, Christiane (2021): »Anthropomediale Perspektiven«, in: Lorenz Engell/Christiane Voss (Hg.), *Die Relevanz der Irrelevanz. Aufsätze zur Medienphilosophie 2010–2021*, Paderborn: Fink, S. 81–102.
- Werbin, Kenneth C. (2017): *The List Serves: Population Control and Power*, Amsterdam: Institute of Network Cultures.
- Young, Liam Cole (2021): »Lists and Other Fragments from a General History of Compression«, in: Maren Jäger/Ethel Matala de Mazza/Joseph Vogl (Hg.), *Verkleinerung. Epistemologie und Literaturgeschichte kleiner Formen*, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 189–204.

Onlinequellen

- Criticalarchitecture.org (o. J.): »Architectures of Order. Practices and Discourses between Design and Knowledge«, undatierter Eintrag, <https://architecturesoforder.org/en/architectures-of-order-practices-and-discourses-between-design-and-knowledge/> (zuletzt abgerufen 12.03.2025).
- Criticalarchitecture.org (2024): »DFG-Graduiertenkolleg Architekturen Organisieren«, Eintrag vom 01.11.2024, <https://criticalarchitecture.org/veranstaltungen/organizing-architectures/> (zuletzt abgerufen 12.03.2025).
- Fox Domotics (2022): »Do Not Disturb System Exported To Dubai, UAE«, Blogpost vom 20.02.2022, <https://www.foxdomotics.com/blog/guest-room-automation/do-not-disturb-system-exported-to-dubai-uae/?playlist=22863a9&video=aoe2e40> (zuletzt abgerufen 17.03.2025).
- Make my workplace safe (o. J.): Facebook-Seite der IUF Campaign for Healthy, Safe and Dignified Working Conditions for Housekeepers around the World, <https://www.facebook.com/DignityforHotelHousekeepers/> (zuletzt abgerufen 29.11.2024).
- Nationalpubwatch.org (2014): »Frequently Asked Questions«, <https://nationalpubwatch.org.uk/frequently-asked-questions/> (zuletzt abgerufen 15.08.2024).
- NightClubSupplies.com (o. J.): »QueueMaster Retractable Twin Belt Barrier 2" inch Belt Stanchion«, <https://nightclubsupplies.com/product/crowd-control-stanchions-ropes/queuemaster-retractable-twin-belt-barrier-2-inch-belt-stanchion/> (zuletzt abgerufen 02.11.2023)
- Omnitec (o. J.): »Do Not Disturb DND Glass System for Hotels«, <https://www.omnitecsystems.com/products/energy-saving-and-comfort/dnd-glass-system> (zuletzt abgerufen 17.03.2025).

Audioquellen

- das filter (2017): »Christine Preiser – Eingang machen – Türsteher und die Performanz der Grenze«, Audio-Mitschnitt eines Vortrags im Rahmen von »Electronic – Body – Music. Ordnung in und als Bewegung« am 18. Februar 2017 in Dortmund, <https://soundcloud.com/dasfilter/christine-preiser-eingang-machen-tursteher-und-die-performanz-der-grenze> (zuletzt abgerufen 01.11.2023).

Filme

BERLIN BOUNCER, Dokumentation, D 2019, Regie: David Dietl, 87 Minuten.

CLUBBED, Spielfilm, UK 2008, Regie: Neil Thompson, Autor: Geoff Thompson, 95 Minuten.

DIE TÜRSTEHER VOM HAMBURGER KIEZ, Reportage, D 2016, Autor: Stefan Weiße, Kamera: Eike Nerling, Ronald Schütze, Schnitt: Irene Regner, Redaktion: Kuno Haberbusch, Produktion: NDR, 29 Minuten.

WÄCHTER DER NACHT. DAS STRENGE REGIMENT DER TÜRSTEHER, Reportage, D 2011, Autor/Schnitt: Thomas Kretschmer, Kamera: Bernhard Mayer, Produktion: Süddeutsche TV GmbH im Auftrag von zdfinfo, 32 Minuten.

Abbildungen

Abb. 1: CLUBBED (UK 2008), Timecode: 00:30:08, Ausschnitt.

Abb. 2: WÄCHTER DER NACHT (D 2011), Timecode: 00:14:29.

Abb. 3: DIE TÜRSTEHER VOM HAMBURGER KIEZ (D 2016), Timecode: 00:01:21, Ausschnitt.

Abb. 4: WÄCHTER DER NACHT (D 2011), Timecode: 00:22:45.

Abb. 5: Ebay-Inserat »1 Vintage Reversible Maid Service Do Not Disturb Sign American Hotel Register Co«, Artikelnummer 175236163644, <https://www.ebay.com/itm/175236163644> (zuletzt abgerufen 02.08.2024).

Abb. 6: Ausgewählte Exemplare aus Flores' Türhänger-Sammlung unter Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (o. J.): <https://www.flickr.com/photos/11068524@N04/> (zuletzt abgerufen 06.12.2024), eigene Zusammenstellung.

Abb. 7a: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2011): »National Hotel Management Company, Inc. USA – 4042«, <https://flic.kr/p/abqBzU> (zuletzt abgerufen 06.12.2024).

Abb. 7b: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2015): »Penta Hotels. Germany – 9178«, <https://flic.kr/p/ASKPPU> (zuletzt abgerufen 06.12.2024).

Abb. 8a: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2011): »Arabella Sheraton. Germany – 3377«, <https://flic.kr/p/aem4Nk> (zuletzt abgerufen 06.12.2024).

Abb. 8b: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2024): »Moxy Hotels. United Kingdom – 21017«, <https://flic.kr/p/2pYoMQX> (zuletzt abgerufen 06.12.2024).

Abb. 9a: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2019): »Glacier National Park Lodges. Montana. USA – 13698«, <https://flic.kr/p/2eosrza> (zuletzt abgerufen 06.12.2024), Ausschnitt.

- Abb. 9b: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2011): »Severin Sea Lodge. Bamburi Beach, Mombasa. Kenya – 5100«, <https://flic.kr/p/a2FsqF> (zuletzt abgerufen 06.12.2024).
- Abb. 9c: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2011): »Ana Mandara Villas Dalat Resort & Spa. Dalat. Vietnam – 6295«, <https://flic.kr/p/a5hHT1> (zuletzt abgerufen 06.12.2024).
- Abb. 9d: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2011): »Royal Cliff Beach Hotel. Pattaya. Thailand – 0336«, <https://flic.kr/p/a5rx9j> (zuletzt abgerufen 06.12.2024), Ausschnitt.
- Abb. 9e: Vintage Menu Mania (2024): »1978 Original Vintage Room Service Door Hanger Menu INTERCONTINENTAL HOTEL Paris«, <https://vintagemenumania.com/products/1978-original-vintage-room-service-door-hanger-menu-intercontinental-hotel-paris?srsId=AfmBOoqYMMuQYXw1-udyUhYIDtIWqmRLLrzdjZOiGqHJ1yBYshT6mteW&variant=31137748615237> (zuletzt abgerufen 28.08.2024, nicht mehr online), Ausschnitt.
- Abb. 10: Edoardo Flores/Hotel Do Not Disturb Signs (2011): »Hilton Hotels. Brasil – 20202«, <https://flic.kr/p/2nTHhKL> (zuletzt abgerufen 06.12.2024), Ausschnitt.

